

#### 9.4. Eggenberg

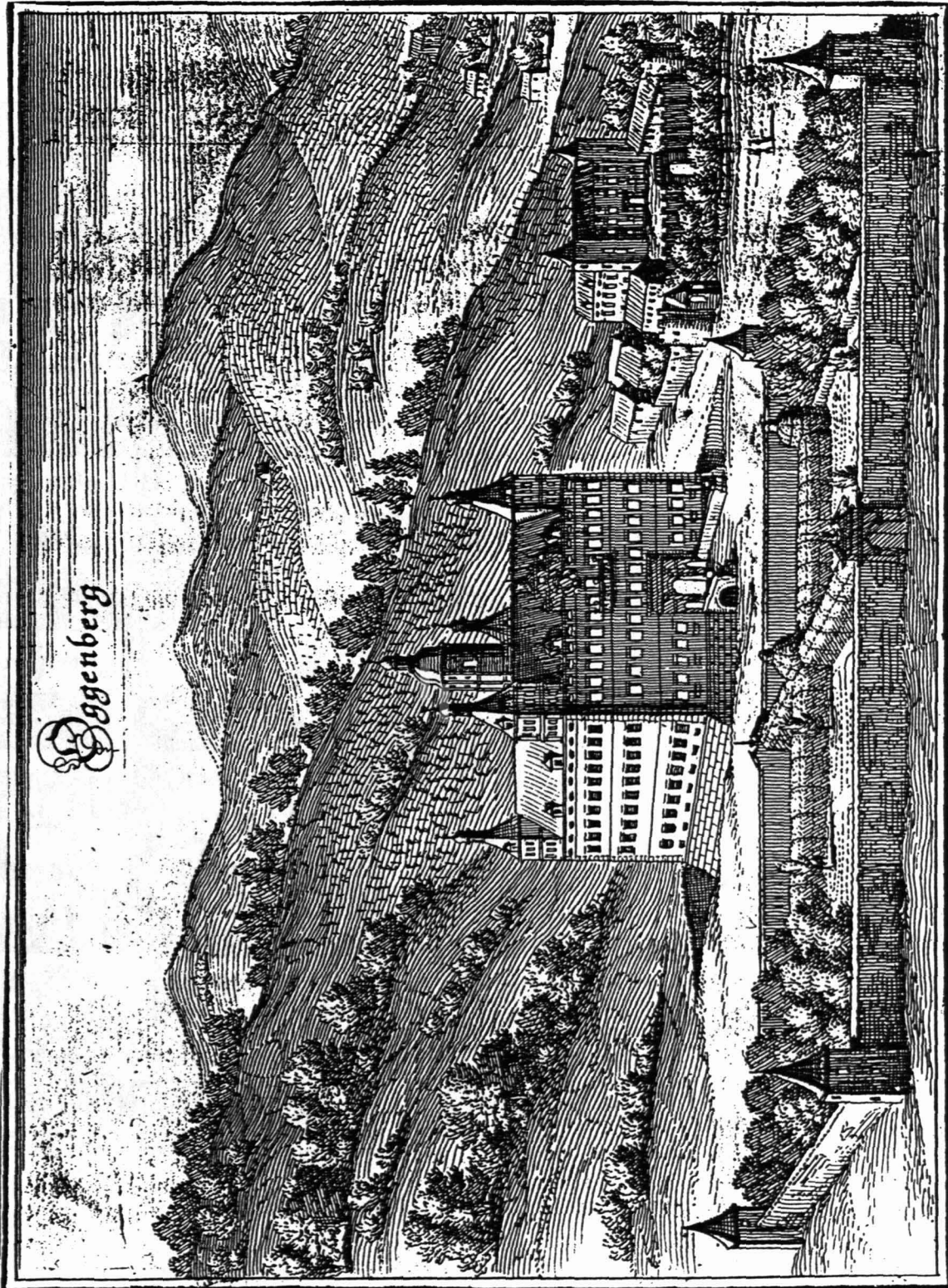
Das 17. Jh. schenkte Graz einen weiteren Adelsgarten, der noch existiert und damals wie heute einer der schönsten, wenn nicht der schönste war. Gemeint ist der Park des Schlosses Eggenberg.

Das allseits bekannte Schloß selbst wurde in den Jahren nach 1625 von Johann Ulrich von Eggenberg errichtet und gehorcht einer Bauge-sinnung, die mit ihrer astronomischen Ausrichtung, den axialen Systemen und puritanischen Grundstruktur sehr an frühe humanistische Anlagen erinnert. Man denke in diesem Zusammenhang an Palladios Villa Rotonda. Dieser frühe Humanismus war durch den evidenten Mangel an akkumulierter exakter Wissenschaft gezwungen, viele essentielle Fragen spekulativ zu beantworten. Daher dieses Einfließen von exotischem oder alchemistischem Gedankengut in die profane Materie von Bau und, das ist sehr wichtig, auch Park.

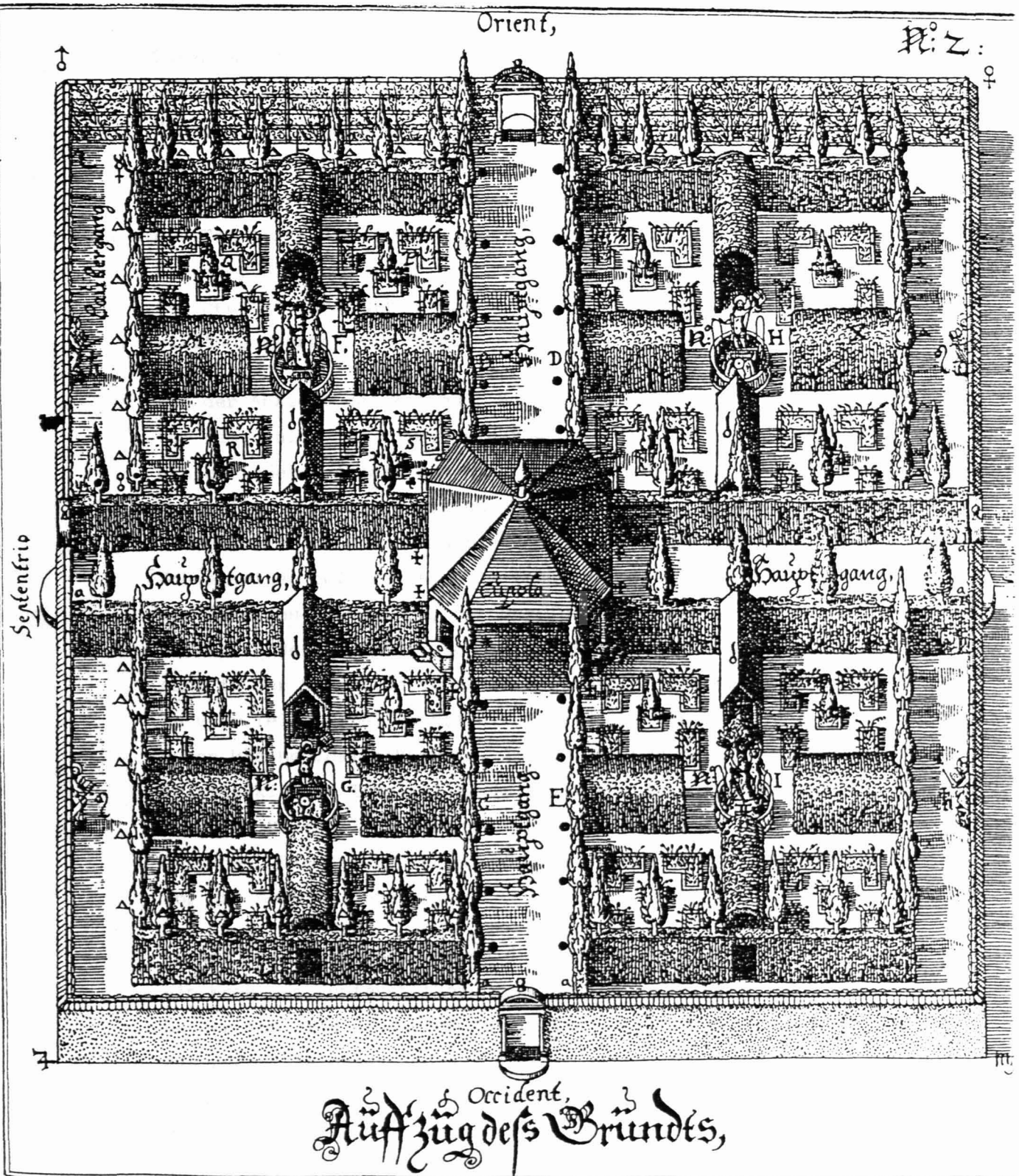
In einer leicht sich andeutenden, aber beim Studium des erfolgreichen Lebens dieses überaus gebildeten Fürsten und "Bauregisseurs" doch verständlichen Hybris, zelebriert er Schloß und Park als allegorische Deutung des Universums. Eine Vorstellung, wie sie wohl auch Philipp II. bei der Inszenierung seines Escorials vorgeschwebt haben mag. Und hier wie dort atmet der Park oder, genauer, atmete, so unglaublich das bei der ganz augenscheinlichen Verschiedenheit klingen mag, dieselbe Atmosphäre. Beim Escorial liegt der Garten, der eigentliche und wichtige, im Innern.

Nicht der sekundäre Nutzgarten mit der Zisterne an der Südseite ist hier gemeint, sondern der Kreuzgarten des integrierten Klosters. Von diesem bezieht der Bau überhaupt seine innere Rechtfertigung. Nicht seine weltliche Machtfülle glaubte Philipp in San Lorenzo auszubreiten, sondern als Verkünder und Verwirklicher der jenseitigen göttlichen, kosmischen Ordnung begriff er sich und sein Bauwerk.

Was kommt dieser Idee im Gartenbereich näher als die Anlage eines klösterlichen Kreuzgartens mit seiner Grundidee des Paradieses samt



Schloß "Öggenberg"; M. Merian 1656



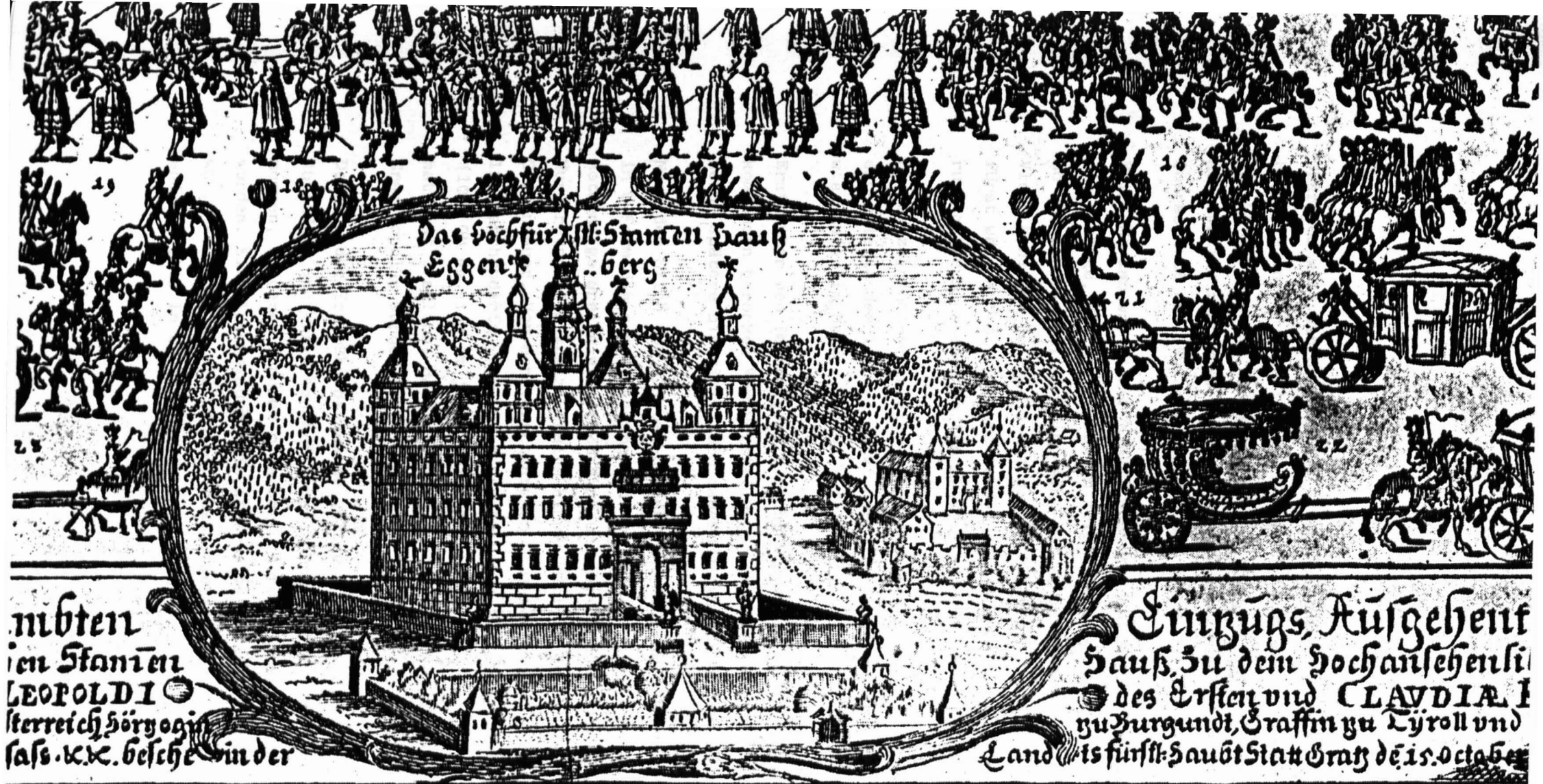
J. Furttbach d. Ältere 1663; Schul-Paradeis-Gärtlein für den Unterricht

Vierflüssebrunnen, seiner Ausrichtung nach Himmelsrichtungen und parasinnlicher Gestaltung.

Jeder andere Garten wäre, wenn überhaupt, schwache anfällige Verfleischung, niedere Sinnlichkeit gewesen. Da der Bau Ulrichs von Eggenberg und seines Baumeisters de Pomis ähnlichen, doch vielleicht nicht ganz so konsequenten Gedanken folgte, sollte es auch die Anlage des Gartens, soweit sie von ihm stammte. Und in der Tat zeigt die älteste vorhandene Ansicht des Parks oder vielmehr Gartens, die noch plausibel den Urzustand wiedergeben mag, ein für das heutige Verständnis des Schlosses, das von der spätbarocken Ausgestaltung geprägt ist, ungewohntes Bild. (106)

Auf der Ansicht des Matthäus Merian aus dem Jahre 1656 liegt seitlich vor dem Schloß, in keiner sichtbaren Beziehung zu ihm, ein großes eingefriedetes Areal, das offensichtlich den dazugehörigen Garten darstellt. Die Fläche ist ungefähr doppelt so lang wie breit und besitzt an den vier Ecken der Einfriedung je einen zweistöckigen Turm. An den Schmalseiten befindet sich im Inneren über die gesamte Breite jeweils ein Streifen Baumgarten, der ungefähr ein Viertel der Länge einnimmt. Auf diese Weise ergibt sich in der Mitte ein Quadrat und dieses ist ganz in der Tradition der klösterlichen Kreuzgärten durch Spaliergänge in vier Teile geteilt. Mit einer Betonung der Mitte und der Nord-Südenden durch kleine Spalierkuppeln. An den Ost-Westenden befanden sich die relativ kleinen Tore. Alles in allem ein fast typisches Exemplar des schon im Mittelalter bekannten Hortus conclusus, des "Umschlossenen Gartens". Die Anlage war als Ganzes in ziemlichem Abstand links seitlich vor das Gebäude gesetzt.

Verschiedentlich wurde schon die Meinung laut, diese Verschiebung sei ein Werk des Kupferstechers gewesen. Unter anderem, damit der Garten besser ins Bild käme oder das rechts im Hintergrund befindliche Schloß Algersdorf leichter und ungestörter abgebildet werden könne. Eine solche Annahme beruht aber mit Sicherheit auf einem Irrtum. Hätte der Zeichner den Garten auf die Schloßachse gesetzt, hätte er Algersdorf ja im Gegenteil besser abbilden können, da dann rechts hinter dem Schloß, durch das weitere Ausgreifen des Gartens nach Osten, mehr Platz gewesen und Algersdorf nicht wie jetzt in den spärlichen Freiraum gezwängt hätte werden müssen.



Das hochfürstl. St. Stamen Haus  
Eggenberg

mit  
den Stamen  
LEOPOLD I  
sterreichs Herzogin  
sals. u. c. besche in der

Einzug, Aufgehent  
Haus zu dem hochansehens  
des Ersten und CLAVDIA I  
zu Burgundt, Gräffin zu Tyroll und  
Landts fürstl. Haupt Statt Graz de 15. October

Postquartiermeister H. Johan Curiert v. Wauelsberg, darauf 2. kaiserl. Adjutanten, H. Obrist-Leithenandt Han  
olgen, 3. Compagnien Curasier von den schmilischen Regiment, mehr 2. Schay anspanninger, so dan einer hochlöbl.  
die auch H. H. Commissarien, Herrgraff Franz Dietrichstein J. O. Hoff Commissarius, so die Kay. Braut zu Liens erwahrt. H. H.

Schloß Eggenberg auf einem Huldigungsbild an Leopold I. und seine Braut; J.C.Manasser 1673, SM-Graz

Überdies wäre man bei axialer Situierung beim Verlassen des Bauwerks in den geschlossenen dargestellten Garten hineingelaufen und hätte ihn beim Ankommen umrunden müssen, da die Ost-Westachse aus Spalier zwar zwei Tore an ihren Enden besaß, aber sehr eng im Querschnitt war. Für ein Gespann auf jeden Fall zu klein.

Nein, Merian war sicher exakt, außerdem ist seine Zeichnung nicht die einzige, die dieses Faktum zeigt. Der abgebildete Garten ist, so wie der eigentliche Bau, ein Produkt renaissancehaften Denkens. Viele ähnliche Beispiele aus der Zeit belegen das, und kein Renaissancefürst wäre auf die befremdliche Idee gekommen, sich seinen immer rundum geschlossenen Garten mitten vor die Tür zu stellen.

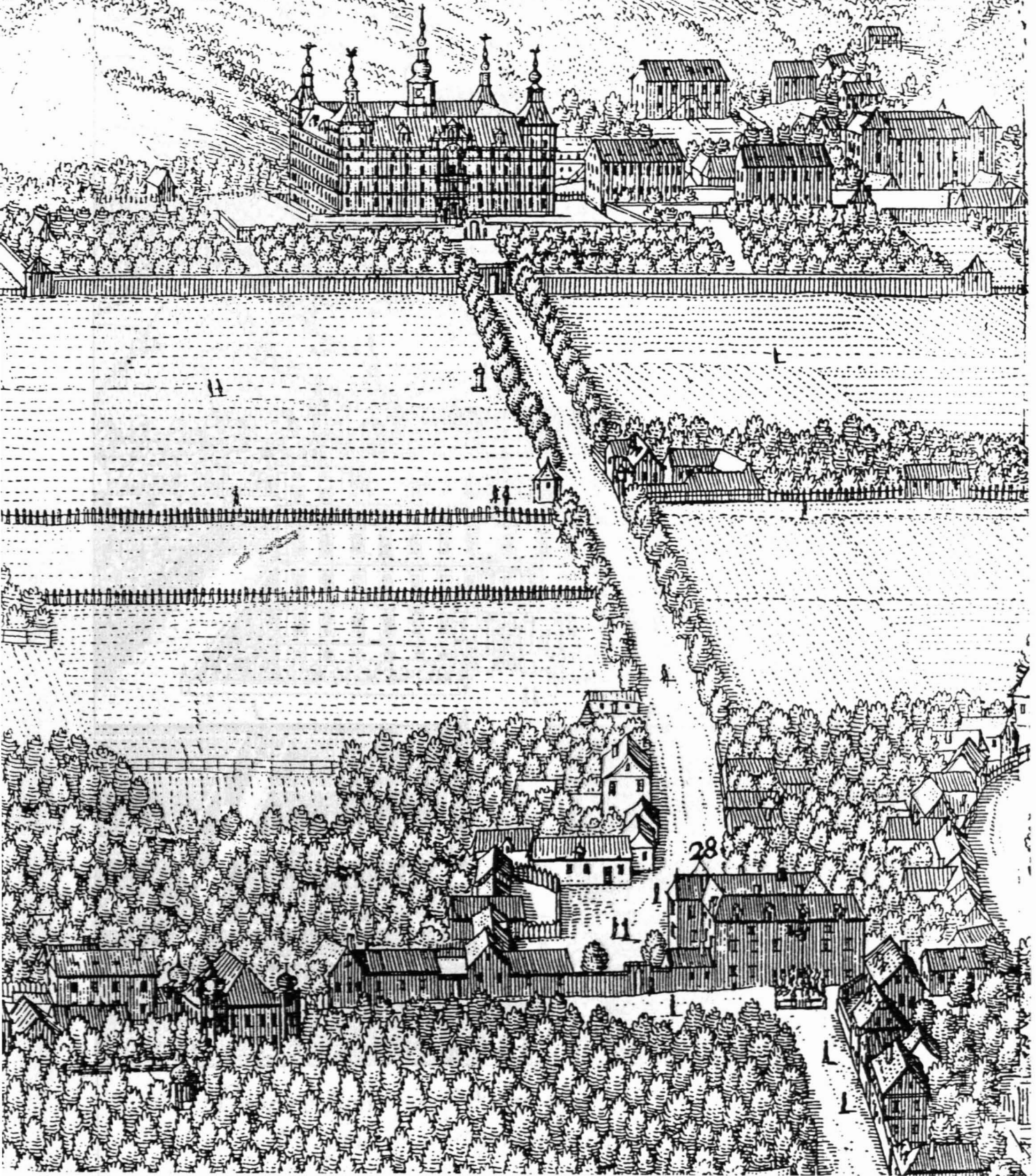
Die einzelnen Zentren eines baulichen Komplexes waren damals gemäß einer leitenden Idee vernetzt oder frei additiv geordnet. Aber nicht, wie später im Barock, axial aufgefädelt.

Erst unter den Nachfolgern Ulrichs wurde die Anlage den aus Frankreich kommenden barocken Formvorstellungen untergeordnet, und der Park erhielt seine spätere bis zirka 1860 dauernde Ausdehnung und Form. (107)

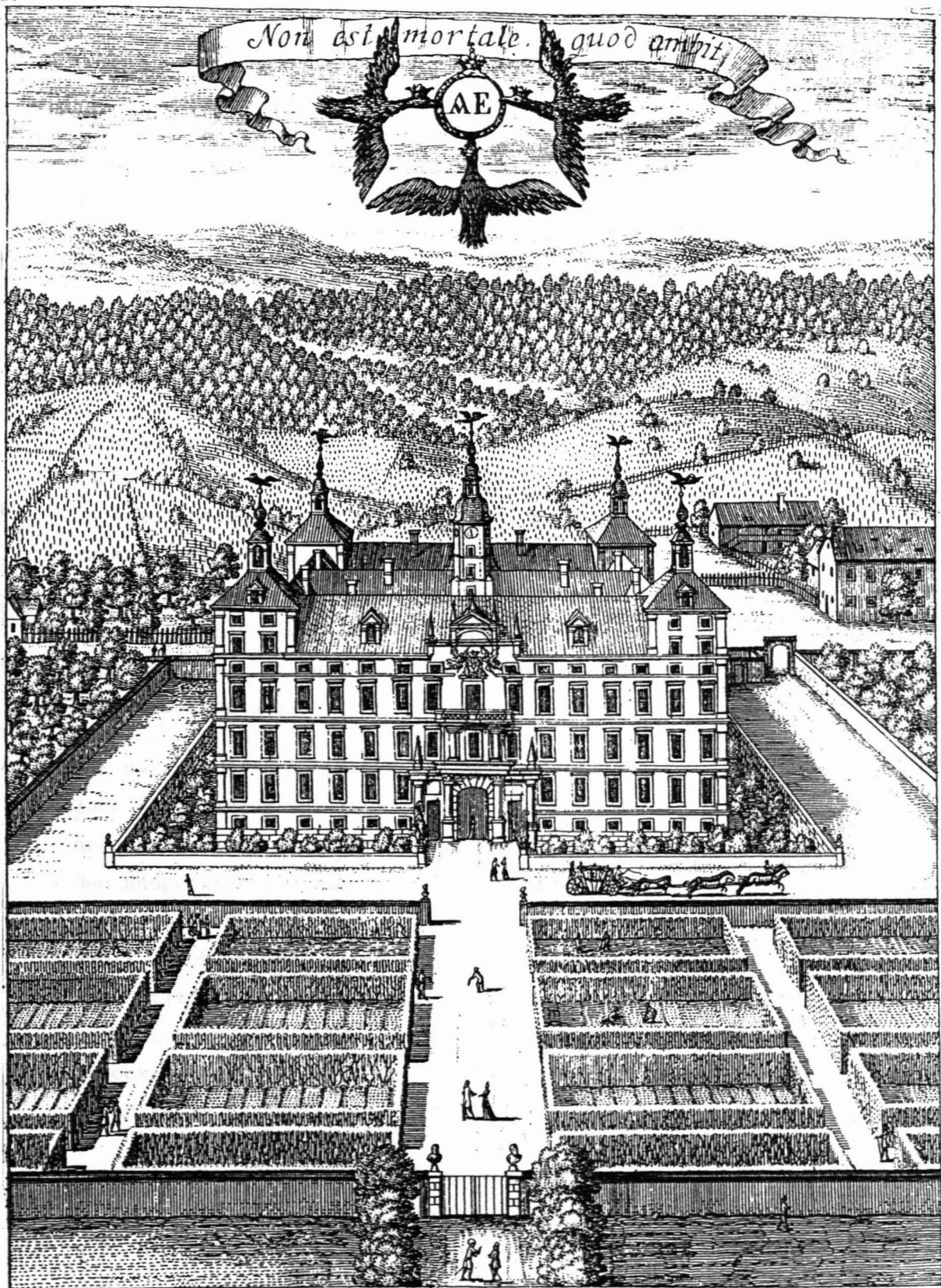
Nach dem Stich von A. Trost um das Jahr 1700 umfaßte er symmetrisch in U-Form das ganze Gebäude. In der Mitte erhielt er eine dadurch notwendige breite axiale Zufahrt, und eine schöne Allee führte von der Murvorstadt bis zum zentralen Eingangstor in der alles umfangenden Gartenmauer. Von den verschiedenen Graz-Chronisten des 18. wie auch 19. Jahrhunderts wird von einer hübschen Kastanienallee gesprochen. (108) Ob es sich um jenem Zeitpunkt bereits um Kastanien gehandelt hat, ist fraglich, da die Kastanie erst Ende des 17. Jahrhunderts in Graz populär wurde.

Der vor der Schloßhauptfassade gelegene Teil wird nach A. Trosts Abbildung von exakt beschnittenen mannshohen Hecken-Bosketten eingenommen, in deren Innerem offenbar anspruchslosere Nutzpflanzen gezogen wurden. Eine Erscheinung, die einerseits zu dieser Zeit weit verbreitet war, man denke an die penibel restaurierten Gärten von Villandry, und andererseits in Eggenberg bis ins 19. Jh. Tradition blieb. (109)

Das Fürstlich Schloss Eggenberg



Eggenberg mit Allee auf einer Stadtansicht des A.Trost um 1728 (Detail) STLA



Eggenberg auf einem Stich von A. Trost um 1700



Eigenartigerweise zeigt sich auf dieser sehr verlässlichen Ansicht auch der Schloßgraben baumbestanden. Formal keine besonders glückliche Variante, aber wahrscheinlich diente diese Begrünung dem dort gehegten Wild als Zuflucht und Beschattung.

Die beiden seitlichen Teile des Parks schließlich zeigen nur regelmäßigen Baumbestand.

Wirkte die eben beschriebene Ordnung zwar in ihrer Organisation durchaus barock, im puristischen und statisch ruhenden Detail aber noch zurückhaltend renaissancehaft, man denke an die schmucklosen exakten rechteckigen Boskette, so änderte sich das endgültig mit der Umgestaltung der Gesamtanlage zur Mitte des 18. Jh. im Geiste des Rokoko. Anlaß dazu war der Wechsel des Besitztums von der ausgestorbenen Familie Eggenberg zu den Herbersteins, die der Tradition des Hauses natürlich nicht so eng verbunden waren.

Vor der Hauptfassade wurde ein großer von Säulen, Plastiken und Zaun eingefasster Vorplatz angelegt, der vordere Teil des Gartens architektonisch einer stereometrischen Ordnung unterworfen, an den Endpunkten der neu eingeführten Boskettachsen wurden Parktore angelegt. Insgesamt waren es -der Geist des Bauherrn lebte offenbar weiter- zwölf Stück, davon sieben zur Stadt orientiert. Gleichzeitig wurde der östlich des Schlosses befindliche heutige Cafe-Pavillon errichtet, der eine entzückende Mischung der Formenwelt des späten Barock mit der bei solchen Bauwerken oft auftretenden Neigung zur Chinoiserie darstellt. (110)

Auch ein Teil des heutigen Plastikenschmucks wurde damals aufgestellt, jedoch nicht alle, denn einige der sehr bewunderten Figuren, wie z.B. die "Diana" oder die Figuren "Haß und Liebe" beim Pavillon und die Herrschaften aus der Mythologie nördlich davon, sind neueren Aufstellungsdatums und stammen von fremden Objekten, wie z.B. dem Mandell-Schlößchen, das sich auf dem Grund der heutigen Technischen Universität befand und 1860 abgerissen wurde. (111.) Kurz nach Abschluß der Umgestaltung erfuhr Eggenberg die hohe Ehre eines kaiserlichen Besuchs. Maria Theresia verweilte hier 1765 mit Gatten und Kindern auf einer Reise nach Innsbruck.



Cafepavillon im Park des Schlosses Eggenberg 1764



Sandsteinplastik der " Diana "  
Schloßpark Eggenberg ( französisch )

Hartnäckig hält sich das Gerücht, dessen Bestätigung leider nicht zu erhalten war, daß seit diesem Zeitpunkt Graf Herberstein den Park der Allgemeinheit geöffnet hätte. Paradoxerweise wäre dann der einzige große exklusive Adelspark von Graz auch gleichzeitig der erste öffentliche Bürgerpark. Ein Öffnungsdatum, das noch vor das des Praters in Wien fallen würde, einem der frühesten Beispiele auf dem europäischen Festland. Natürlich ist das Wort "öffentlicher", wenn es stimmt, "cum grano salis" zu nehmen und etwas theoretisch gemeint. Praktisch traute sich ein Gutteil der Bevölkerung, die ärmeren und einfacheren Schichten, wohl gar nicht hinein.

Im Jahre 1815 war der Park aber sicher bereits geöffnet. Kumar berichtet in seinen "mahlerischen Streifzügen" davon, und auch andere etwas spätere Chronisten bestätigen es.

Kumar liefert überhaupt die erste genaue Beschreibung des Parks und liest sich durch seine subjektive, aber durchaus fundierte Kritik, sehr unterhaltsam, weshalb diese hier Eingang finden soll.: "Kann man dem Schlosse Erhabenheit nicht zugeben, so kann man sie doch dem Garten nicht absprechen, ob er gleich im älteren französischen Style, und also auch nicht am geschmackvollsten, angelegt ist" - der Landschaftsgarten wirft bereits seine Schatten voraus - "Er ist 25 Tagbau oder Joche groß und enthält an jedem seiner vier Ecke ein artiges Gebäude. Das eine ist ein Gasthaus mit einem Tanzsale, das andere die Schießstätte, das dritte die Gärtnerey, das vierte und letzte enthält in seiner Nähe ein schönes Eisbehältniß," - man merkt, daß Kumars Buch 1815 erschienen ist, er schildert ungewollt exakt die Vorortesituation des 18. Jh. - "Die Eintheilung des Raumes ist angenehm und abwechselnd. Die mannigfaltigen Gegenstände, als Fontainen, Statuen und kleinen Parthieen, ein erhöhter Laubgang von Rebenpflanzungen, der eine liebliche Aussicht darbiethet, ein Irrgarten, in dem man sich aber nicht ohne vieler Mühe verirren muß u.d.g., machen diesen Garten zum vorzüglichsten Unterhaltungsplatz in den Umgebungen von Grätz..... Eine neuangelegte englische Pflanzung - in der französischen - und verschiedene hier und da aufstossende Neuerungen erregen zwar einiges Mißverhältnis in der Harmonie des Ganzen, dienen aber doch zur Erhöhung des Mannigfaltigen und des Vergnügens". - Offenbar ist die



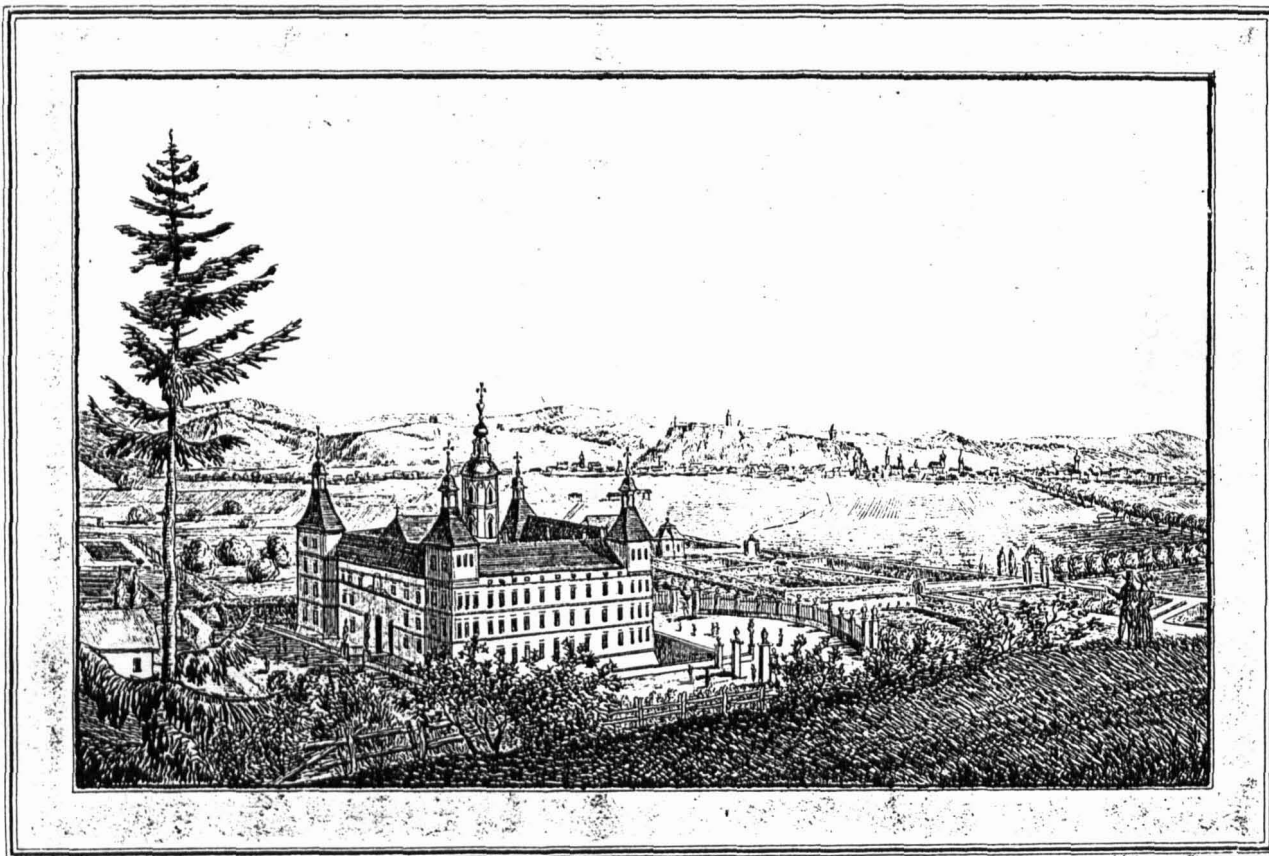
Eggenberg schon teilweise zum Landschaftspark umgestaltet; C.Kuwasseg 1845

bislang für 1860 angesetzte Umgestaltung des Parks nur als deren zeitlicher Endpunkt zu sehen. Wenn schon 1815 Teile davon anglisiert waren, dürfte um die Mitte des Jahrhunderts sicher ein guter Teil des barocken Parks geopfert gewesen sein. Ganz hat Kumar aber trotzdem nicht Zugang zu Stil und Tradition der Schloßanlage gefunden, denn er fährt fort: "Nur die aus übelberechneten Speculations-Geiste seit Kurzem (sic) zwischen den Spalieren angebrachten Erdäpfel-Kraut- und Hafer-Äcker stechen unsanft von der sonst einnehmenden Gestalt dieses Gartens ab. Weder der frische Rasen, noch die hinter dem Schlosse mahlerisch-contrastirenden Waldgruppen, noch der Gesang der kleinen Luftsänger, welche diese Gipfel lieben, und da den Frühling in holden Liedern feyern, können den Besuchenden ganz mit den verworrenen Intentionen seiner neuen Anlagen versöhnen. - Man darf aber hoffen, daß die von jeher so menschenfreundlichen, als geschmackvollen Besitzer solches nicht lange dulden werden. - Der Küchengarten, der sich jedoch zum Nachteil der Lustwandelnden, immer mehr vergrößert, ist übrigens seiner mannigfaltigen und vielen ausländischen Gewächse wegen sehenswert". (112)

Mit dem Küchengarten ist der private Extragarten der Dame des Hauses gemeint, der sich rechts am hinteren Ende des Schlosses befindet, ca. 50 Meter lang ist und ein schönes dreiteiliges Portal besitzt. Er entwickelte sich in den Jahren nach Kumar zum biedermeierlichen Kleinod, liegt jetzt brach und eine Rückführung wenigstens dieses kleinen Teils des großen Parks zu seiner lieblichen Intimität, wäre ein dankbares Ziel für die Gartenfachleute der Landesregierung.

Wie bereits erwähnt, erfolgte um 1816 die endgültige Umgestaltung der Anlage in den englischen Landschaftspark, den er heute vorstellt. Alles Barocke bis auf die Elemente der Ummauerung wurde entfernt, große Rasenflächen angelegt und Baumgruppen gepflanzt. Daraus folgend ergibt sich die überraschende Erkenntnis, daß alle die ehrwürdigen Baumriesen, denen man ein biblisches Alter zugetraut hätte, nur höchstens 120 Jahre alt sind.

Seit 1939 ist nun Schloß und Park im Besitz des Landes Steiermark und stellt trotz der harten Eingriffe des vorigen Jahrhunderts auch in der heutigen Form ein schönes wohltuendes Ensemble dar. Immerhin besuchen pro Jahr 140.000 Besucher das Objekt, das von einer relativ kleinen Zahl von Bediensteten gepflegt werden muß und zudem von einer größeren Anzahl Rehe, Mufflons, Pfauen und anderem Kleingetier belebt wird. Letzteres allerdings erst seit 1953.



Litho v. Clarmann

Schloß <sup>bey</sup> Eggenberg  
des Herrn Grafen Johann  Hieronymus v. Herberstein etc.

Anton CLARMANN

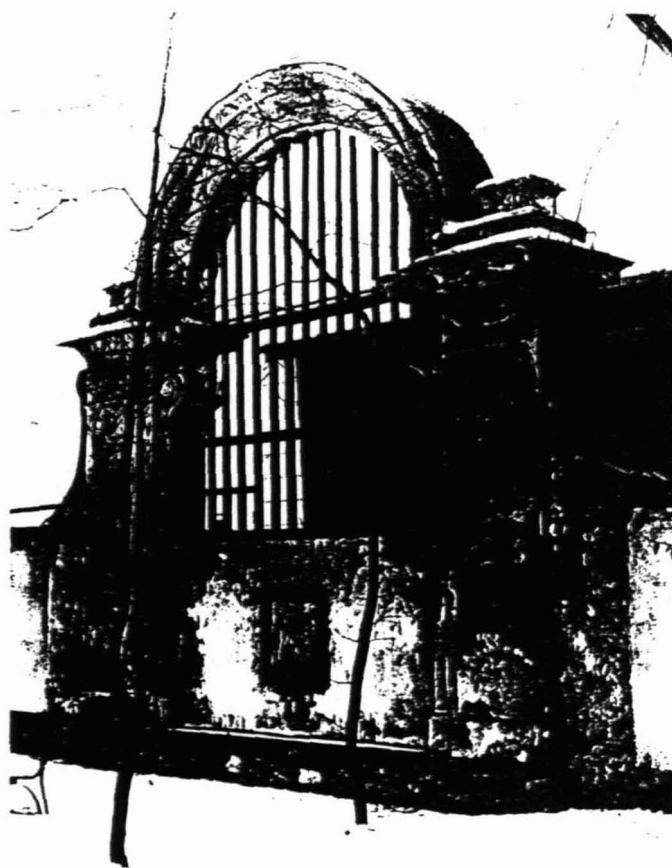
Schloß Eggenberg

Litho in Federmanier, älter koloriert,

aus der sog. "Alten Kaiser'schen Suite." um 1830/33



Tor an der Nordseite der Parkummauerung von Eggenberg



Vermauertes Tor an der Ostseite des Parks